

Abhängung muss mit mehr Abstand zu den Wänden einhergehen. „Damit rundum genug Platz bleibt zum Pendeln und Drehen!“

Hängematten sind da vergleichsweise unkompliziert. Mit Seilen und Karabinern, Bandschlingen oder fertigen Aufhängesystemen lassen sie sich (gegebenenfalls mit untergelegten Baumschornern) im Freien um Stämme schlingen. In der Wohnung werden sie mit Ringschrauben an Wänden oder Decken verankert; die Befestigungspunkte liegen dabei idealerweise zwei Meter weiter

Mikiya Kobayashi

„Schaukeln hat etwas Kontemplatives.
Zugleich gibt es ein Gefühl von Freiheit!“



Gemeinsam abhängen lässt es sich auf der Terrasse eines von Allen Jack + Cottier und Interiordesignerin Kelly Ross umgebauten Lofts in Sydney. O. links eine stoffbezogene Schaukel aus der Kollektion „Playscape“ von Mikiya Kobayashi für Karimoku New Standard. In Paola Lentis Schwingsitz daneben fühlt man sich wie im Kettenkarussell – nur bequemer.



Apropos

Swinging Sixties

Ob aus futuristischem Acrylglas oder ökologischem Rattan: Die Sechziger und Siebziger liebten Schwingsessel als unkonventionelle, jeglicher Spießigkeit unverdächtige Sitzgelegenheiten. Klassiker wie der „Bubble“-Chair (o.) von 1968 (Eero Aarnio Originals), das „Hanging Egg“ aus Rattan von Nanna und Jørgen Ditzel (heute bei Sika) oder „Eureka“ von Giovanni Traversa für Bonacina werden bis heute hergestellt und können noch immer erfrischend lässig wirken. Weniger gut gelingt das in der Regel dem noch etwas älteren Hybrid aus Schaukel, Couch und Gartenhäuschen, der auf der ein oder anderen Terrasse die Jahrzehnte überdauert hat: der Hollywoodschaukel. „Schon der Name bürgt für Illusion“, urteilt Jan Weiler im Roman „Antonio im Wunderland“. „Sie kostete ein Schweinegeld, quietschte, hatte hässliche Bezüge, war unbequem, ging kaputt und war schnell wieder out.“ Dann schwingen wir uns doch lieber auf das sperrig coole „BK13 Swing Sofa“ unten, das die gerade wiederentdeckte Bodil Kjær 1959 für Carl Hansen & Søn entworfen hat.



Mit einem Schaukelsofa von Paola Lenti machten Arent & Pyke die Terrasse des Hauses in New South Wales u. zum gemütlichen Rückzugsort, der aber auch für Gartenpartys funktioniert. Der Hängesessel re. wird handgeknüpft im alten Fischerort Monte Isola (über Eligo).



auseinander, als die Matte lang ist. Spezielle Hängemattengestelle sollte man nur als Notlösung in Betracht ziehen, aus ästhetischen Gründen, aber auch weil sie nicht recht zur minimalistisch-lässigen Grundidee passen: Ob Tuch-, Netz- oder Stabvariante, eine Hängematte ist nicht viel mehr als ein Stück Stoff, das man im Zweifelsfall einfach zusammenrollt, um weiterzuziehen zum nächsten Lieblingsplatz. Die Berliner Architektin Ester Bruzkus hat dieses Prinzip perfektioniert: Sie kann wahlweise von einem „Ankerplatz“ in ihrer Wohnung den Sonnenaufgang hinter dem Fernsehturm beobachten, vom Westbalkon den Sonnenuntergang oder von einem Podest auf der Dachterrasse (mit wasserdichten Schubladen für Kissen) den Rundumblick über die Stadt genießen.